

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1908

29.7.1908 (No. 240)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 29. Juli.

Nr. 240.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.

1908.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate

August und September

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewogen gefunden, dem Vorstand der Wasser- und Straßenbauinspektion Lahr, Baurat Ludwig Becker in Lahr, das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 16. Juli d. J. gnädigt geruht, den Vorstand der Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion Lahr, Baurat Ludwig Becker, auf sein untätigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen, treugeleisteten Dienste auf 15. Juli d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewogen gefunden, dem Fabrikbesitzer und Hauptmann der Landwehr a. D. Franz Joseph Walz in Basel die untätigste nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Bayerischen Ordens vom heiligen Michael III. Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewogen gefunden, dem Hofrat Heinrich Mühlhäuser in Dabos die untätigste nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael III. Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigt bewogen gefunden, dem Oberlehrer August Roth an der deutschen Schule in Sofia die untätigste nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes II. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerial-Erklärung vom 12. Juni d. J. Nr. 491 gnädigt geruht, den Kreislehrer Adolf Schneider an der Oberrealschule in Karlsruhe landesherrlich anzustellen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 19. Juli d. J. wurde dem charakterisierten Polizeikommissär Gustav Wild beim Bezirksamt Kastatt die

etatmäßige Amtsstelle eines Polizeikommissärs (Gehaltsklasse II) übertragen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Erfahrungswahlen.

Auf innerpolitischem Gebiet im Reich macht sich jetzt die Ruhe des Hochsommers geltend, und sie bewirkt, daß die meisten der älteren oder neueren Fragen, die jetzt in einzelnen Blättern aufgeworfen werden, nur geringen Widerhall finden. Am ehesten können unter solchen Umständen Erfahrungswahlen die Aufmerksamkeit fesseln, wie sie in den beiden Reichstagswahlkreisen Helmstedt-Wolfenbüttel und Speier-Ludwigshafen bevorstehen. Das erstgenannte Mandat, durch den Tod des nationalliberalen Abgeordneten v. Kaufmann freigeworden, ist das einzige brauchweilige, das noch niemals in sozialdemokratische Hand gefallen war. Während bis 1887 die Nationalliberalen bei jeder Wahl zugleich im ersten Wahlgange gesiegt hatten, zing 1890 der Freisinnige Schrader aus der Stichwahl als Vertreter des Wahlkreises hervor; bereits 1893 fiel das Mandat aber wieder an den Sozialdemokraten v. Kaufmann, der in der Stichwahl den Sozialdemokraten schlug. Als dann 1898 zum ersten Male v. Kaufmann von den Nationalliberalen als Kandidat aufgestellt wurde, siegte er im ersten Wahlgange mit 10 559 gegen 5185 und 3250 Stimmen, die auf den Sozialdemokraten bzw. den welfischen Mitbewerber fielen. 1903 wurde dagegen weder eine Stichwahl erforderlich, weil der Bund der Landwirte in der Person des Landwirts Kömer-Beddingen einen eigenen Kandidaten aufgestellt hatte, und dieser 5049 Stimmen erzielte, während v. Kaufmann 5810, der Sozialdemokrat Riefe 8094, der Welfe Bedding 4141 und der Zentrumskandidat 394 Stimmen erhielten; in der Stichwahl wurden dann 14 636 nationalliberale und 9167 sozialdemokratische Stimmen gezählt. Da die Anhänger des Bundes der Landwirte bei den letzten Wahlen des Jahres 1907 zugleich für v. Kaufmann eintraten, wurde dieser 1907 wieder im ersten Wahlgange mit 14 122 Stimmen gewählt, auf Riefe entfielen 7998, auf Bedding 4876 und auf Erzberger 472 Stimmen. Damals standen bei einer Wahlbeteiligung von fast 82 Proz. also den rund 19 000 bürgerlichen Stimmen nur etwa 8000 sozialdemokratische gegenüber. So dürfte die Möglichkeit, bei der bevorstehenden Erfahrungswahl ebenfalls schon im ersten Wahlgange die Entscheidung herbeizuführen, in der Hauptsache von der Person des Kandidaten abhängen. Ist es möglich, eine Persönlichkeit ausfindig zu machen, die (abgesehen von den Welfen, die aller Wahrscheinlichkeit nach auch diesmal wieder selbstständig vorgehen werden) allen anderen staats-erhaltenden Kreisen genehm ist, dann sollte bei eifriger Agitation und planvoller durchgeführter Wahltechnik die

1907 auch hier sichtbar gewordene Abbröckelung der sozialdemokratischen Mittläufer in noch größerem Umfange erreicht werden. Weniger aussichtsreich, obwohl bei redlichem Willen der bürgerlichen Parteien noch keineswegs schlecht, ist es um die Verhältnisse in Speier-Ludwigshafen bestellt. Hier war es einmal, im Jahre 1903, vorgekommen, daß dem Sozialdemokraten bei der Stichwahl der Kampfplatz freiwillig geräumt wurde; so konnte damals der nun vor einigen Tagen verstorbenen Ehrhart unbesritten siegen, obwohl im ersten Wahlgange die leider tief uneinige Majorität seiner Gegner um mehr als 3000 Stimmen höher gestanden hatte. Die Wahlen von 1907 erparten zwar eine Wiederholung des traurigen Vorganges — er ist in dieser Form denn doch gänzlich vereinzelt geblieben —, allein bei der Stichwahl kam Ehrhart abermals in Vorteil, weil die Zentrumsstimmen teils verlagten, teils geradezu umfielen. Vorher hatte man 18 539 sozialdemokratische, 13 708 nationalliberale und 8169 Zentrumsvoten gezählt. Wenn es allerdings nach der „Kölnischen Volkszeitung“ ginge, so wäre anzunehmen, daß das Zentrum seine pfälzische Wählerchaft überhaupt von bürgerlich-nationalen Gesichtspunkten für dispensiert hält. Von der Tatsache ausgehend, daß es den Gegnern der Sozialdemokratie sehr wohl gelingen könne, den Kreis mit vereinten Kräften zu erobern, stellt das Blatt fest, daß „ein Teil der Presse“ auch ein solches Verhalten für die Erfahrungswahl fordere. Zu diesem Teil will jedoch die „Kölnische Volkszeitung“ nur dann mitgehören, wenn der Mühe Preis ihrer Partei, der dort an Zahl schwächsten, vorweg zugesichert wird.

„Es wird die Sache so dargestellt, als hätte das Zentrum die Verpflichtung, das Mandat den Nationalliberalen zu verschaffen. So liegt nun die Sache absolut nicht: wenn vielmehr Speier an eine bürgerliche Partei zurückfallen soll, so kann es nur an das Zentrum geschehen. Die Nationalliberalen haben es in der Hand, ob in diesem Kreise die rote Fahne wehen soll oder nicht; das muß jetzt schon mit aller Klarheit ausgesprochen werden. Wenn diese Partei geschlossen für das Zentrum eintritt, dann wird der Kreis für eine bürgerliche Partei erobert, aber auch nur dann. Wir wollen dies heute schon mit aller Deutlichkeit aussprechen, damit nicht nachher mit heuchlerischem Augenaufschlag von der nationalliberalen Presse behauptet werden kann, das Zentrum habe diesen Kreis der Unruhpartei ausgeliefert, damit nicht auch der Reichskanzler diese Mär wiederholt.“

Die Selbstkamkeit dieser Argumentation streift schon ans Erhabene: man weiß der Sozialdemokratie den alten Weg zu einem neuen Erfolge, will aber die „Mär“ davon gewissermaßen unter Strafe stellen. Nach dieser Verlautbarung des rheinischen Zentrumsvorganges kann die sozialdemokratische Presse denn freilich nichts „Zielbewußteres“ tun, als mit der Kritik schleunigst innezuhalten, die seit den Erfahrungen der „Genossen“ bei den Landtagswahlen im Westen auf Kosten der Zentrumstaktik so rege geworden ist. Vielleicht war eine dahin gehende Hoffnung der „Köln. Volkszeitung“ nicht ganz fremd, als sie sich in jener einladenden Weise äußerte.

Das Universitätsjubiläum zu Jena.

Von Dr. Hans Hasselkamp.

(Nachdruck verboten.)

„Auf den Bergen die Burgen, im Tale die Saale“... Wer je einmal in Jena Bruder Studio gewesen, den schlägt der gedächtnisvolle und rüchthamer geiz hat, der vergißt das „Liebe, natürliche Reiz“ nicht wieder. Was Jena ist, ist es durch seine Universität. Und da die Universität am 30. d. M. in Kraft und Blüte das Jubiläum ihres 350jährigen Bestehens feiert, so wollen wir ihre wechselnde und merkwürdige Geschichte gleichsam aus der Vogelperspektive übersehen, indem wir von Jahrhundert zu Jahrhundert wandeln und uns ein Bild davon machen, wie es im alten Jena und seiner Universität in den Säcularjahren ausgefallen hat, die es schon hinter sich hat.

1558.

Am 1. Februar des Jahres des Heils 1558 erlebte Jena einen Tag, wie ihn die Annalen der Stadt noch nicht gesehen hatten. Galt es doch, die endgültige Sicherung der Anstalt zu feiern, durch die die bisher unberühmte Stadt zu Glanz und Ruhm gekommen war: die Universität. Dem gewandten Professor Johannes Schröter war es gelungen, am Kaiserhofe das hehrerechte Privileg zu erlangen, durch das die Universität alle Rechte und Vergünstigungen der alten Hochschule erhielt. Das erst war der Schlüssel zum Bau der neuen Hochschule, und so konnte wohl die ganze Stadt in freudiger Erregung sein. Des Vormittags holte die Bürgerchaft feierlich den Herzog ein. Es war Johann Friedrich der Mittlere, der nach 2 Uhr mittags mit seinem Bruder Johann Wilhelm in Jena Mauer einzog. Ein festliches Bild: die reichgekleideten hohen Herren, ihr glänzendes Gefolge, hundert Pferde vom Adel der Landschaft, die Bürger und die Stadtmehr, die Geistesfreiheit und dann — der Mittelpunkt und Stolz des Tages: die ganze Universität, mit „Bruder Studio“ mehr als 600 Köpfe stark. Da ist auch der gewandte Schröter, jetzt Rektor, in einem funkelgelben Amisornate und spricht den latei-

nischen Willkommengruß. Aber erst der nächste Tag ist der Haupttag. Alle Glöden der Stadt läuten, und in der Michaelskirche findet sich eine glänzende Versammlung zur festlichen Feier ein. Da wird das kaiserliche Privilegium vorgelesen und die neuen Statuten; und dann nach der Ehre Gottes folgt die Lust der Welt: es gibt ein Turnier, und Ball-schlagen und Piefenwerfen, und so mancher Tropfen wird wohl die dürstigen Kehlen der Herren Studiosi hinabgeschossen sein. Wer hätte gedacht, daß 1558 schon so viel Studiosi die neue Universität besuchen würden! War es doch erst 11 Jahre her, daß Johann Friedrich mitten in seinem Unglücke, ein landflüchtiger Mann, den Gedanken gefaßt hatte, hier an der Saale dem Studium und dem evangelischen Gedanken einen neuen Wohnsitz zu eröffnen, nachdem er das alte, gefeierte Wittenberg hatte aufgeben müssen. Den Melanchthon herüber zu bekommen freilich gelang ihm nicht, aber er bekam als Theologen den Schwaben Viktorin Strigel und als Philosophen den Gotthard Johannes Stigel — und das war zu Anfang der ganze Professorenstaat. Aber es war genug, um zu beginnen, und während Johann Friedrich in Karls V. Haft schmachtete, begann die neue Universität ihr Leben, zunächst noch eine gar bescheidene Pflanze, eine Art Mittelglied zwischen einer Lateinschule und einer Universität, aber von Anfang an merklich konfessionell, daß es die erste entschiedene evangelisch-konfessionelle Universität in deutschen Landen war. Johann Friedrich hat an der Universität Jena, seiner Lieblings-schöpfung, mit unerschütterlicher Zähigkeit festgehalten und offenbar den Gedanken gepflegt, mit geistigen Mitteln wieder aufzubauen, was er durch das Schwert verloren hatte. Noch in seinem Testamente hat er seinen Söhnen und Nachfolgern die Universität als Herz gelegt; sie waren dem Wunsch des Vaters treu geblieben, und nun, seit diesem Februartage 1558, steht die thüringische evangelische Hochschule fest und fertig da und tritt lebensfrisch in ihr erstes Säcularum ein.

1658.

Keine gar glänzende Jubelfeier war es, die man beging, als Jena's Universität ihren 100. Geburtstag feiern konnte. In der Michaelskirche, wo vor 100 Jahren des Kaisers Privileg vor-

gelesen worden war, ward eine Dank- und Festpredigt gehalten, und in der Universitätskirche widmete die philologische, die juristische und die medizinische Fakultät dem Ehrentage Jubelreden. Dazu gab es noch eine außerordentliche Magister-promotion — und das war alles. Man war noch nicht auf Festesfeiern gestimmt: hatte man doch erst seit 10 Jahren den Frieden, den heißersehnten, lang entbehrten Frieden, nachdem 30 Jahre lang der furchtbare Krieg Deutschlands Gauen heim-gesucht hatte. Er hatte auch Jena Deutschlands Gauen heim-gesucht, er hatte auch Jena schwer geprüft. Immer wieder war der Feind ins Saalethal gekommen, aber am schlimmsten war der 5. Februar 1637 gewesen, als der Schwedenoberst Stahlhans Jena über der Saalebrücke verließ und gerade küteten die Wespertageloden, von der anderen Seite herab der Graf Göben mit kaiserlichem und bayerischem Soldatenvolke in die Stadt einbrang. Das gab es ein Brennen und Plündern, und allenthalben herrschte das Unglück auf Straßen und in Häusern. Die Pest und die rote Ruhr wütheten in der Stadt, die Natur selbst schien sich zu empören: war doch im August 1638 dicker Schnee gefallen! Auf den Straßen lagen die Menschen tot vor Hunger, und von den Lebenden nährten sich Hunderte nur von Gras und Laub. Die Stadt verödete, die Universität verödete, und mancher akademische Bürger verließ das Studium, um den Fahren zu folgen, unter denen in diesen wilden Zeiten doch mehr zu holen war.

Und endlich, endlich war der Frieden gekommen. Am 19. August 1650 hatte man ihn feierlich gefeiert, und die Freude war so innig, daß trotz der allgemeinen Verarmung in den Kriegenbeuteln zu St. Michael an diesem Tage 92 Gulden getan wurden. Und es schien, als ob nach all dem Jammer das Gesicht selbst Jena's Erfolge wollte. Schnell nahm der Besuch der Universität zu. Während der 30er und 40er Jahre hatten die Hörsäle leer gestanden, aber schon in den 50er Jahren, zur Zeit unseres Jubiläums, soll die Zahl der Besucher bereits wieder an die 2000 betragen haben. Man brauchte Theologen im Lande, und vor allem brauchten die fürstlichen Herren, deren Macht jetzt absolut geworden war, gelehrte Beamte. Das war wohl der Hauptgrund des Andranges.

Freilich, die Zahl der Studierenden allein machte noch nicht

Französisch-russische Beziehungen.

(Telegramm.)

* Neval, 27. Juli. Das französische Geschwader traf heute morgen am Kap Dagerort ein und wurde hier von einer Abteilung Torpedoboote unter dem Kommando des Konteradmirals von Essen begrüßt, der das Geschwader zur See beleitete. Gegen 3 Uhr nachmittags lief das Geschwader in die See ein, von den russischen Linien Schiffen und Kreuzern mit einem Salut von 21 Schuß begrüßt, den die französischen Schiffe erwiderten. Sobald das Schiff, auf dem sich Präsident Gallières befand, Anker geworfen hatte, wurde von dem „Standard“ ein Dampfboot abgeschickt, auf dem sich der russische Marineminister Dikow befand, der im Namen Seiner Majestät des Kaisers den Präsidenten begrüßte. Hierauf fuhr Präsident Gallières nach dem „Standard“. Diese hielte beim Eintreffen um 3 Uhr dessen Flagge auf Großmast, während das Transportschiff „Almas“ einen Salut von 21 Schuß feuerte, den eines der französischen Schiffe beantwortete. Auf dem Deck der Nacht standen die Ehrenwache mit Musik, ferner die Offiziere und Mannschaften der Nacht. Nachdem der Präsident die Front abgesehen hatte, wurden ihm die Minister und das Gefolge des Kaisers, der Generalgouverneur der baltischen Provinzen, der Gouverneur von Estland, der Gouvernementsadelsmarschall u. a. vorgeführt. Bei der Abfahrt des Präsidenten von der „Standard“ gab die „Almas“ abermals einen Salut von 21 Schuß ab. Bald nachher begab sich Seine Majestät der Kaiser mit den Ministern und dem Gefolge zur Erwidmung des Besuchs auf das Schiff des Präsidenten, auf welchem die Standarte des Kaisers auf Großmast gehißt wurde. Eines der französischen Schiffe feuerte einen Salut von 21 Schuß, den die „Almas“ erwiderte. Der Gegenbesuch des Kaisers auf dem Präsidentenschiffe „Verte“ währte eine Stunde; während dieser Zeit konfektierten die Minister Iswolski und Richon.

Aus dem englischen Parlament.

(Telegramm.)

* London, 27. Juli. Unterhaus. Am späten Abend wurde die Erörterung des Etats des auswärtigen Amtes begonnen. Staatssekretär Grey erklärte bezüglich der englisch-russischen Konvention, es sei ausdrücklich vereinbart worden, daß sich die Konvention nur mit solchen Interessen befaße, welche die beiden Vertragsparteien betreffe. Jrgend welche fremden Interessen soll die Konvention nicht berühren. Bezüglich der mazedonischen Frage erklärte er, die englische Regierung habe von Anfang an die Absicht eines gemeinsamen Handelns mit den anderen Mächten kundgegeben. Augenblicklich habe sich die ganze Lage verändert, so daß er im einzelnen nicht auf die Reformen eingehen könne. Die Hauptursache der mißlichen Lage in Mazedonien sei die Schwäche der türkischen Regierung gewesen, durch welche die übrigen Mächte zeitweilig zu Einsprachen veranlaßt worden seien. Die Geschichte Englands in der letzten 20 Jahren beweise, daß die Haltung Englands der Erreichung guter Beziehungen nicht widerstrebt hat. (Beifall.) Früher war eine Reibung zwischen England und Frankreich oder England und Rußland vorhanden. Dieser Zustand wurde durch Uebereinkünfte geändert. Es sei erst kürzlich gesagt worden, die deutsche Politik hänge nicht davon ab, daß Feindschaft zwischen anderen Mächten bestehe. Er hebe hervor, daß die englische Politik der Freundschaft zu einer Macht nicht eine feindselige Spitze gegen eine andere gibt. (Beifall.) Über England muß frei sein, die Freundschaft zu schaffen, deren Ziel freilich nicht sein kann, irgend eine Macht zu isolieren. Auch betrachtet England das Verhältnis Deutschlands zu seinen beiden Verbündeten weder mit scheelen Augen, noch als gegen sich selbst gerichtet. Ebenwenig ist beabsichtigt, durch das Abkommen zwischen England und Frankreich und England und Rußland eine Isolierung Deutschlands gegenüber einer anderen Macht herbeizuführen.

Im Laufe der Sitzung verwies Unterstaatssekretär Pease auf eine Anfrage betreffend den im japanischen Krieg von den Russen zum Sinken gebrachten britischen Dampfer „Sight Commander“ auf die Erklärung Sir Edward Grey's am 2. Juni d. J., nach der

die russische Regierung den britischen Vorschlag, ein Schiedsgericht einzusetzen, abgelehnt habe. Pease fügte hinzu, die englische Regierung habe ihr Bedauern über diese Entscheidung ausgedrückt und in einem offiziellen Schriftstück die Gründe auseinandergesetzt, weswegen sie nicht imstande sei, die von der russischen Regierung bei der Ablehnung der englischen Vorschläge angeführten Gründe zu teilen.

Die jungtürkische Bewegung.

(Telegramme.)

* Konstantinopel, 28. Juli. Gestern Abend war der Verkehr in Galata und Pera ruhig. Dagegen herrschte in Stambul große Bewegung. Es wurden Versammlungen abgehalten und Umzüge veranstaltet, sowie Deputationen zur Porte geschickt. Die Ankündigung einer allgemeinen Amnestie und die Entlassung des Marineministers haben zweifellos beruhigend gewirkt. Abends wurde ein Trade wegen sofortiger gesetzmäßiger Wahlen in Konstantinopel und Umgegend veröffentlicht. Auch dieses hat zur Beruhigung beigetragen. Die Stambul Straßen, besonders vor der Porte, sind überfüllt. Der am Abend heimkehrende neue Großwesir wurde mit lauten Zurufen begrüßt. Die politischen Strömungen sind noch nicht freigelassen, weil die anderen Strömungen gleichfalls ihre Freilassung fordern. Gegen die gemäßigten Zeitungen wurden Kundgebungen veranstaltet.

* Konstantinopel, 27. Juli. Die Boten des Oesterreich-Ungarns und Italiens erhielten bei ihrem Besuche des Großwesirs auf der Porte die Versicherung, die Verfassung werde vollkommen durchgeführt. Die Vorarbeiten für die Wahlen seien bereits angeordnet. — Konjunkturalmeldungen besagen, daß die in Bortio verammelten Albanesen auseinanderzugehen beginnen.

* Konstantinopel, 28. Juli. Der Großwesir gab das Erscheinen eines Trade bekannt, durch das allen Verurteilten, Verhafteten und Verbannten die Generalamnestie gewährt wird. Das Trade wurde durch Extraausgabe der Bevölkerung bekannt gegeben.

* Konstantinopel, 28. Juli. Eine Verlage der türkischen Blätter vom 26. Juli abends betagt: Der Großwesir habe dem Sultan eine Dankadresse der Bevölkerung vorgelegt. Der Sultan habe das Inkrafttreten der Verfassung angeordnet, weil der Glanz seiner Untertanen wünschenswert sei, so hätten die Zeitverhältnisse dies vordringend. Der Sultan habe die Dankadresse mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Er sei überzeugt, daß die Kammer ihre Pflicht gegen den Sultan und das Reich treu erfüllen werde. Eine Verlage von gestern früh bringt eine offizielle Mitteilung, in der wiederholt wird, daß die Freudentumgebungen der Bevölkerung dem Sultan zur Befriedigung gereichen. Es sei des Sultans entschiedener Wunsch, daß die Verfassung bis auf den letzten Buchstaben durchgeführt werde und daß die Durchführung niemals, sei es aus welchem Grunde immer, beeinträchtigt werde. Dem mitgeteilten Trade gemäß würden die Wahlen überall sofort und rasch vorgenommen. Die Kammer werde am 1. November eröffnet werden. Die Abgeordneten müßten die geforderten Eigenschaften besitzen. Die Vaterlandsliebe lege der Bevölkerung die Pflicht auf, jede Handlung und jede Forderung zu vermeiden, die mit der Verfassung und der Ergebenheit und Treue unvereinbar seien, um der Welt zu beweisen, daß sie der kaiserlichen Günstbezeugung würdig sei. Die geringste, gegen den Willen des Sultans vollzogene Handlung würde dem Lande unerföhrliche Verluste bringen. Die vom Sultan erlassene Amnestie ist überall nur als für die Jungtürken gültig publiziert und ausgeführt worden. Wegen der übrigen politischen Gefangenen, Verbannten und Flüchtlinge herrscht Ungewißheit. Aus Saloniki und anderen mazedonischen Städten wird gemeldet, daß die öffentliche Sicherheit zurzeit nicht bedroht ist. — Die Zensur für Telegramme ist mit dem heutigen Tage aufgehoben. Durch ein Trade wird die Inhaberschaft und Ausstattung der Parlamentsämter auf Kosten des Sultans angeordnet. Die beurlaubten Truppen des dritten Korps trafen am 27. d. M. in Smyrna ein und wurden in ihre Heimat entlassen. — Die Zeitung „Sohab“ erklärt, jetzt müßten die Mächte ihre Reformaktion aufgeben, da die Verfassung Reformen für das ganze Reich zuzieh.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 28. Juli.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte heute vormittag die Vorträge des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch sowie der Ministerpräsidenten Geheimräte Freiherrn von Marschall und von Bodman. Nachmittags folgten die Vorträge des Geheimrats Dr. Nicolai, des Ministerpräsidenten Geheimrats Dr. Ing. Honell, des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsrats Dr. Seyb.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin werden morgen früh 5 Uhr 9 Minuten von hier nach München reisen, um Seiner Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern einen offiziellen Besuch abzustatten. Höchstwichtiges denken bis Donnerstag, 30. Juli abends, in München zu verweilen. Im Gefolge Ihrer Königlichen Hoheiten befinden sich: die Hofdame Gräfin von Andlaw, Geheimrat Dr. Freiherr von Babo, Oberhofmeister von Stabel, Generaladjutant Generalmajor Dürr, Kammerherr Freiherr von Gölz und Flügeladjutant Major Ritter und Edler von Frau 1. Gestern mittag traf Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Großherzogin von Toskana mit Erzherzoginnen Töchtern auf Schloß Mainau ein.

* (Anlaßlich der demnächst stattfindenden militärischen Verbänden) sei darauf hingewiesen, daß es zur Vermeidung von Verzögerungen in der Aufstellung der Manöverposten dringender erforderlich ist, die Sendungen mit genauer Richtung und vorzugsweise am 4. August aus Wirballe abfahren. Den Angehörigen des Detachements werden nach Möglichkeit unterwegs während des Aufenthalts auf größeren Stationen gewöhnliche Briefe und Postkarten (jedoch nicht Druckfachen, Geschäftsbriefe und Warenproben) zugeführt werden. Solche Sendungen unterliegen denselben Regeln, wie wenn sie nach der ostasiatischen Garnison gerichtet wären. Sie müssen in der Aufschrift die deutsche Angabe tragen: „Durch das Marinepostbureau in Berlin, Empfänger gehört dem Ablösungstransport für Ostasien an.“ Die Angabe eines Bestimmungsortes ist nicht erforderlich.

* (Die Ablösung für das ostasiatische Detachement) wird in diesem Jahre nicht wie früher auf dem Seewege, sondern, wie bereits kurz mitgeteilt wurde, über Sibirien mit der Eisenbahn entsandt werden und vorzugsweise am 4. August aus Wirballe abfahren. Den Angehörigen des Detachements werden nach Möglichkeit unterwegs während des Aufenthalts auf größeren Stationen gewöhnliche Briefe und Postkarten (jedoch nicht Druckfachen, Geschäftsbriefe und Warenproben) zugeführt werden. Solche Sendungen unterliegen denselben Regeln, wie wenn sie nach der ostasiatischen Garnison gerichtet wären. Sie müssen in der Aufschrift die deutsche Angabe tragen: „Durch das Marinepostbureau in Berlin, Empfänger gehört dem Ablösungstransport für Ostasien an.“ Die Angabe eines Bestimmungsortes ist nicht erforderlich.

* (Dem Kaiser der Landesversicherungsanstalt Baden, Herrn Oberrechnungsrat Johann Paul Müller), der gestern unter sehr zahlreicher Beteiligung von Leidtragenden zu Grabe getragen worden ist, hatte Seine Königliche Hoheit der Großherzog unter dem 18. Juli das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Heiligen Löwen zu verleihen gerührt. Herr Müller konnte die huldvolle Auszeichnung noch in Empfang nehmen.

* (Karlsruher Bürgerauskunft.) In der Sitzung vom 24. Juli erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung Oberbürgermeister Siegrist, daß er einem Wunsche der sozialdemokratischen Fraktion entsprechend, verabschiedete Sitzungen von voransichtlich nicht langer Dauer, künftig anstatt auf 3 Uhr erst auf 5 Uhr anzuuberamen geneigt sei, falls das Kollegium dagegen keinen Widerspruch erhebe. Letzteres geschieht nicht. Einem weiteren aus der Mitte der neugewählten Stadtvorordneten kommenden Wunsch auf Befristung der städtischen Anstalten werde er dadurch Rechnung tragen, daß er je nach dem Beratungsgegenstand die Mitglieder vorher zur Befristung des betreffenden Betriebs einladen werde, so z. B. vor der nächsten Bürgerauskunft, bei der voransichtlich eine Vorlage über Erweiterung des Gaswerks zur Verhandlung käme, zur Befristung dieses Betriebs. Zu der auf der Tagesordnung stehenden Frage, Eingemeindung Grünwinkels, bemerkt er, daß die Sache schon durch den Bürgerauskunftsbefehl vom 4. November v. J. endgültig geregelt ist. Die Gemeinde Grünwinkel habe sich nachträglich hinsichtlich der Festsetzung des Steuerfußes anders entschlossen.

alles. So gab es besonders unter den Professoren recht viel gelesenes Glend. Die Besoldungen waren jämmerlich, und während des Krieges waren sie überhaupt gänzlich ausgeblieben. Man mußte sich helfen, wie man konnte. Manche fertigten für andere Dissertationen, die unter fremden Namen gedruckt wurden. Viele übten mit Dedikationen usw. eine Art verächtlicher Bettelei bei den großen Herren aus. Aber das Schlimmste war, daß manche Professoren in ihrem Glende das Privileg der Professoren, ihr Bier selbst zu brauen und auszuschänken, in der Weise mißbrauchten, daß sie aus ihren Häusern Aneipen machten, wo die Studiosi böß zechten. Und diese Studiosi selbst — sie waren arg verwildert. Viellecht muß man den üblen Ruf, in dem Jena's Studenten dann Jahrhunderte lang gestanden haben, auf diese Zeit der großen Verminderung zurückführen. Eben erst in diesen Jahren gelang es, der „Schoristen“, jener ungeheuren Durcheinander, die die Dramen des Renaissance auf das furchtbare ausübten, Herr zu werden. 1680 ereignete sich der letzte Schoristenaufland; Truppen aus Weimar mußten herüberkommen, und damals wurde dem Schorismus endgültig ein Ende gemacht. Und sein Ende bedeutete zugleich das des Renaissance, der Anebelung und Unterdrückung der armen, jungen Studenten, die hoffnungsvoll und frech, von Müttern wohl ausgerüstet, die Hochschule bezogen, und nach wenigen Jahren herabgekommene, schmutzige, geistig und körperlich verwahrloste Anechte der Herren Schoristen waren. Kein schöneres Jubiläumsgeschenk konnte Jena empfangen, als diese Vernichtung des Schorismus.

1758.

Doch hatte die Hochschule in diesem schweren Jahrhundert weder ihren Mann gefunden. Es war ihr Ruhm in dieser Zeit, daß sie fest und getreulich auf der Wacht gewesen war für den alten echten evangelischen Glauben. Johann Friedrich Testament wurde nach wie vor gewacht.

Wie anders sieht die Welt im allgemeinen und die jenaische Welt im besonderen aus, als sie 1758 den 300. Geburtstag der thüringischen Alma mater feiert! Der grobe Deutsche beginnt sich zu verfeinern, von Westen her dringt die elegante Bildung ein, der Stil des Hofes tritt seine Herrschaft an, und auf Gassen, in Häusern, in Künsten und Wissenschaften strebt man

nach dem Pierlichen und Eleganten. Also ergreift diese Zeit auch gar beherzig die schöne Gelegenheit zu einem rauschenden Feste zu Ehren der „Salina“, wie man in geistigem Gelehrtenlatein damals die Universität an der Saale nannte. Ein glänzender Festzug bildete das Hauptstück am 2. Februar: Soldaten und tüchtige Kammerjungen und Abgeordnete der bestreuten Universitäten, und der Prorektor, von den Studierenden und dem designierten nächsten akademischen Körper geleitet — und alles, was Ansehen und Ehr in Jena hatte, nicht zu vergessen die leer fahrenden „hochfürstlichen Staatswagen“, das alles zog in dieser feierlichen Prozession mit Glanz auf. Dann am nächsten Tage der Festtag in der Kollegienkirche und das akademische Festmahl. Wir sind in der Zeit der eleganten Feiern. Das akademische Musikkolleg führte während des Festmahl's eine dramatische Skizze aus Ricardos „Streit zwischen Phöbus und Pan“ auf. Die Tafel war dreimal mit 32 verschiedenen Speisen besetzt, und das Dessert bestand aus den merkwürdigsten Kuriositäten. Figuren und Gruppen, die natürlich alle auf unsere „Salina“, ihre Geschichte, ihre Vorzüge und ihre Zukunft Bezug hatten.

Was aber mehr als alles vom Wandel der Zeiten zeugt, das ist, daß am nächsten Tage die Deutsche Gesellschaft eine feierliche Festigung abhielt. Ja, unser geliebtes Deutschland ist in diesem Jahrhundert ins akademische Leben eingedrungen und hat den alten Gelehrtenlauf weggeschleudert. Im Jahre 1678 hat Thomaeus es zuerst gewagt, sein Vorlesungsverzeichnis am schwarzen Brett zu Leipzig in deutscher Sprache anzuschlagen, und 1705 bereits hat Ruddeus, ein Vertreter des Pietismus, in Jena zum ersten Male Vorlesungen in deutscher Sprache gehalten. Auch dringt bald das Interesse für den deutschen Stil und die deutsche Dichtung ein; Kollegien werden darüber gehalten, Gottsched's Einfluß wirkt herüber. Ja, das zweite Jahrhundert der Universität war doch bereits ein viel bedeutames, als das erste gewesen war. Es hatte den Pietismus in Jena eingezogen, die Philosophie des Leibniz und des Wolff. Ein Wehen ging durchs jenaische Geistes- und Universitätsleben, das eine neue Zeit ankündigte. Und es herrschte Regsamkeit in der Universitätsstadt an der Saale: gab es doch hier 1743 neun Buchdruckereien und acht Buchhandlungen: die

mühten doch hier also ihre Nahrung finden. Freilich nicht die Buchdruckereien und nicht die Buchhandlungen machten Jena's Ruf in der Welt aus, sondern wenn man an Jena dachte, so dachte man zuerst an den Jenaer Burchen, und das war kein angenehmes Bild. Wer damals nicht gerade nach Jena mußte, der machte um die Stadt lieber einen großen Umweg, um der weltbekanntesten Missethat der Jenaer Studiosi zu entgehen. Die Stadt strotzte voll von ihnen; man zählte um diese Zeit an die 3000, und man stieß auf den Studenten in Jena auf Schritt und Tritt. Sie machten sich breit auf dem Markte, mo sie Käse aller Art anstellten. Sie machten sich breit in der Nacht, in der die Schläfer alle Augenblicke durch Studentenhandel geweckt wurden. Sie machten sich breit auf den Bierhöfen, mo sie die Hausierer überfielen und allerlei tolle Komödien, die oft gar rohen Geistes waren, anstellten. Wenn sie in den Kollegien waren, so schmachteten sie dort ihre Weisen. Und wo sie auch waren, überall tranken, zechten, nein: saßen sie. Jena war die trunksüchtigste der trunksüchtigsten deutschen Hochschulen. Der Bierkomment der Studenten ist in Jena zu dem allerheiligsten Kodex ausgearbeitet worden, als der er lange gegolten hat. Das war ein übles Erbe, das die Universität Jena aus der Vergangenheit mit sich schleppte, aber die Tage dieser Studentenroheit waren auch schon gezählt.

1858.

In Frieden und Würden konnte die Universität ihren 300. Geburtstag feiern; es geschah, wie es in diesem Jahre geschehen wird, im Hochsommer, im Monat August. Das Festgeschenk, das die Universität zu diesem Tage erhielt, war das leuchtende Bronzestandbild ihres Begründers. Vielleicht, ja gewiß war der Festzug, der sich damals von der neuen Bibliothek den Zürlinggraben hinauf nach der Johannisstraße und durch diese nach der Michaelskirche bewegte, weniger malerisch, als es der von 1758 gewesen war — aber die Jenaer Universität von 1858 übertrahle die von 1758, wie die Sonne ein bescheidenes fernes Sternchen übertrahle in diesen 100 Jahren war Jena aus einer Universität, die eben war, wie andere auch, und deren größter und — ärgster Ruf ihre Studenten waren, zu einer Hochschule emporgestiegen, die ihresgleichen nicht hatte.

Die jetzige Vorlage enthält gegenüber der früheren eine Verschlechterung für Karlsruhe. Nachdem aber die Regierung erklärt habe, daß eine nochmalige Verständigung der beiden Gemeinden erforderlich sei, habe die Stadtverwaltung sich zu dem weiteren Entgegenkommen entschlossen, da sonst die Eingemeindung gescheitert wäre. Die höhere Steuereinschätzung, die inzwischen eingeleitet sei, werde übrigens auch ein höheres Steuerverhältnis aus dem künftigen Ortsteil zur Folge haben. Nach längerer Erörterung wurde die Vorlage in namentlicher Abstimmung mit 75 gegen 6 Stimmen angenommen.

*** Hauptprobe der Freiwilligen Feuerwehr.** Die gestrige Hauptprobe der Freiwilligen Feuerwehr unterschied sich von den früheren Proben hauptsächlich dadurch, daß dieselbe nur von den 4 städtischen Kompanien ohne die Feuerwehr der Maschinenbau-Gesellschaft und des Bahnhofs unter Leitung der Kommandanten Heuser und Stolz ausgeführt wurde. Kurz nach 6 Uhr hatten alle 4 Kompanien auf dem Schloßplatz Aufstellung genommen. Kommandant Heuser machte die erschienenen Gäste mit der Idee der Übung bekannt, die darin gipfelte, daß im Innern des Theaters Feuer ausgebrochen sei, wodurch eine intensive Rauchentwicklung entstand, und wodurch zahlreiche Personen ohnmächtig wurden, aber auch durch die Panik zahlreiche Verletzungen vorgekommen seien, da auf dem engen Gang im zweiten Rang, wo sich viele Menschen, die dem Ausgang zu wollten, zusammen kamen. Es wurde daher sofort Großfeuer gemeldet, wie dies bei einem Brandausbruch im Theater auch gehandhabt werden soll, und es erschien an erster Stelle die Feuerwache, welcher die Aufgabe zufiel, zwei Schlauchleitungen im Innern zu legen, und mit der Stedleiter die Gallerie zu ersteigen, um von da aus die Rettung von Menschen zu bewerkstelligen. Inzwischen griff die zweite Kompanie ein, die an der südlichen Seite das Nebengebäude aufsuchte, das entschieden vor dem Rettungssatz den Vorrang verdient, und knobten darin herunter. Während dem besorgten die anwesenden Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne die Rettung der angekommenen Verwundeten (Knaben). Aber auch die anderen Kompanien hängten die Rettungssätze ein. Es wurde nun angenommen, daß trotz des Eingreifens der Feuerwehr und der zweiten Kompanie das Feuer den Dachstuhl ergreift, wodurch ein Eingreifen der anderen Kompanien nötig sei. Es fanden nunmehr 6 Maschinenleitern und 2 Anstellersleitern und außerdem wurden noch die stehenden eisernen Leitern mit Schlauchführern besetzt, so daß von der Rettungsarbeit sofort zur Löscharbeit übergegangen wurde. Nachdem das Signal „Ruhe“ gegeben, fand ein Rundgang der Eingeladenen statt, worauf nach einer nochmaligen Wasserprobe die Übung als beendet galt. Bei dieser Übung kam auch die seitens der Hofverwaltung angeordnete neue Maschinenleiter zur Verwendung. Der Übung wohnte seitens der Hofbehörde Oberhofmarschall Freiherr von Freyhof und Geh. Rat Nicolaian; seitens der Staatsbehörde der Amtsvorstand Frhr. von Krafft-Ebing und Amtmann Cadenbach, seitens der Stadt Bürgermeister Höhrnbach, die Stadträte Kölsch und Stober, die Beiräte Hummel und Selch, Ingenieur Seif sowie Hauptmann A. D. Walter. Ferner wohnte der Übung an der Stadtkommandant Freiherr Kint von Waldenstein. Da gerade an diesem Tage eine Sitzung des Badischen Landesfeuerwehrcouncils hier stattfand, so waren auch die Herren Landesauschufsmitglieder mit den stellvertretenden Präsidenten Müller, Degler-Sädingen an der Spitze erschienen; außerdem waren Chargierte benachbarter Feuerwehren und diejenigen der Vororte anwesend. Mit einem Vorbeimarsch vor den Gästen beim Ministerium des Innern, fand die Übung ihren Abschluß. Die 2. Kompanie, die wieder ganz zum Vortritt eingerückt gewesen, und welche im Trab das Defilé passierte, machte auf den mit neuzeitlichen Verhältnissen vertrauten Besuchern einen angenehmen Eindruck, und es wäre wirklich zu begrüßen, wenn endlich einmal alle Kompanien fahrbar gemacht würden, was eine zeitgemäße Einrichtung wäre.

Freiburg, 27. Juli. Heute vormittag konnte endlich die in zwei Sitzungen des Bürgerausschusses nicht zu Ende geführte Tagesordnung erledigt werden. Zunächst handelte es sich um die Erweiterung des Korpshauses in Rheina, worüber zwei Stunden lang debattiert wurde. Zu dieser Erweiterung beantragte der Stadtrat, die Abtretung eines städtischen Grundstücks zum Preise von 33 M. pro Quadratmeter zu bewilligen. Gegen die Vorlage trat die Bürgervereingung ein, welche Zurückziehung derselben beantragte, dagegen aber eine neue Vorlage verlangte, durch die dem Korpshaus nicht das vom Stadtrat zugewiesene Grundstück, sondern der ganze Platz überlassen werden sollte, aber unter Erhöhung des Preises auf 45 M. für den Quadratmeter. Die Debatte war eine sehr lebhaft, in welche auch die nächsten studentischen Gesellschäften vielfach hineingezogen wurden, endete aber mit der Zurückziehung des Antrags der Bürgervereingung.

Hier hatten Reinhold, Fichte, Schelling und Hegel die Philosophie gelehrt; hier hatte der Professor Schiller gelesen und jahrelang gelebt und gedichtet; hier hatten die Romantiker ihr Hauptquartier gehabt; hierhin hatte sich — wie oft! — Goethe geflüchtet, um in dem „lieben, närrischen Kiste“ sich immer produktiv zu finden. Und dann hatte drüben auf jenen Bergen die Schlacht von Jena getobt, und Napoleon war in Jena eingetroffen, und eine stille Zeit war gefolgt, wo man gern jede politische Anspielung unterließ. Aber das Jahr 1813 war gekommen, und der Historiker Luden hatte in seinen Kollegien mit Begeisterung die Seiten des vaterländischen Gefühls angeklungen, und aus den mächtigen Erregungen dieser Zeit war hier in Jena die deutsche Bücherei entstanden, deren glanzvoller, tauglicher Bestand in den nächsten Jahren die Geschichtsbücher verzeichnen. Keine zweite deutsche Universität konnte in dem abgelaufenen Jahrhundert eine Geschichte aufweisen, die dieser auch nur annähernd an Weisheit gleichkam. Dieses selbe Jahrhundert aber hatte auch das Ende des alten jenseitigen Studententypus gesehen. Der „Menomist“ war unter Spott und Hohn ins Grab getiegen — jetzt herrschte in Jena der Büchereiführer, ein etwas derber, aber durchaus gemüthlicher, treuer und vaterländischer Geselle, der freilich zu den Korpshäusern in freiem Gegensatz stand. Und nun war Jena jenes gemüthliche Studententum geworden, als das es fast einzig dasteht. Noch immer war das Jenaer Leben als wohlfeil bekannt, und das Jenaer Essen als schlecht. Noch immer herrschte der Student in Jena, ging in Schlafrock und Pantoffeln über die Gassen, selbst in Auditorium, ohne daß man ihm deswegen zu nahe trat. Aber das Element der Arbeit war zurückgewandert, das einer gewissen biedermeierischen Gemüthlichkeit zur Herrschaft gekommen.

Und so feiert denn Jena jetzt sein 350. Jubiläum. In Blüte und Ehren. Das letzte halbe Jahrhundert ist eine Epoche der Ehre für Jena gewesen. Große Gelehrte haben das Lehramt ausgeübt, die Zahl der Studenten ist mächtig gestiegen, aus wissenschaftlichen Arbeiten heraus ist jene einzige Industriestätte hervorgegangen, deren sich Jena in den jetzigen Anhalten rühmt. Und wenn man zu diesen Tagen einen Blick zurückwirft auf Jenas Geschichte — von jenem Tage an, da der landflüchtige Johann Friedrich, auf den Markt von Jena blickend, den Gedanken der Universitätsgründung faßte, so muß man sagen: es ist mit Jena und seiner Universität immer aufwärts gegangen. Und so möge es auch sein und bleiben: ad multa saecula!

ung, worauf die Vorlage einstimmig angenommen wurde. — Ein weiterer Gegenstand war von Wichtigkeit für alle Spaziergänger Freiburgs, er betraf die Neubauten, die vom Stadtrat zur Vergrößerung und Verschönerung des auf mäßiger Anhöhe liegenden, vom Wald umfäumten Jägerhäusle beantragt wurden. Das mit einer der Stadt gehörigen Wirtschaft vererbene idyllische Anwesen gewährt eine reizende Aussicht auf Freiburg und Umgebung, ist aber in hohem Grade reparaturbedürftig, und sollen zu diesem Zweck 36 000 M. aufgewendet werden. Auch über diese Vorlage fand eine sehr ausgedehnte Debatte statt, indem verschiedene Redner nur einen Betrag von einigen tausend Mark bewilligen wollten, um die notwendigen Verbesserungen vorzunehmen, worauf später ein vollständiger Neubau, der etwa 150 000 M. erfordern würde, erstellt werden sollte. Schließlich wurde die städtische Vorlage mit 12 gegen 8 Stimmen angenommen. Die übrigen Beratungsgegenstände bieten kein weitergehendes Interesse.

Waldshut, 27. Juli. Am Samstag den 8. und Sonntag den 9. August findet hier das 40jährige Jubiläum der Gründung und das 50jährige des Wiedererstehens der Schützengesellschaft statt.

Z Der badische Verein für Volkskunde

hielt am Sonntag den 26. Juli in Triberg seine vierte Jahresversammlung ab. Das festlich geschmückte Städtchen bot schon den Festteilnehmern am Abend vorher eine elektrisch-bengalische Beleuchtung der Wasserfälle. Am gleichen Abend sprach noch der Vorsitzende des Vereins, Herr Universitätsbibliothekar Prof. Dr. Pfaff aus Freiburg in einer öffentlichen Versammlung über das Schwarzwaldbauernhaus und die Schwarzwaldbauerntracht unter gleichzeitiger Vorführung von Lichtbildern. Die Hauptversammlung fand am Sonntag 1/2 12 Uhr im Rathaussaal statt, wozu Vertreter der Zweigvereine und Freunde der Volkskunde aus Freiburg, Heidelberg und Baden-Baden erschienen waren. Mit einem Hoch auf das Großherzogliche Haus wurde die Versammlung eröffnet. Dann begrüßte der Vorsitzende die Gäste, so den Vertreter der Regierung, Herrn Ministerialrat Dr. Böhm, der dem Vereine schon öfter durch seine Teilnahme sein Interesse bekundet habe, dann den Ortsvorstand und die Vertreter der Trachten- und des Schwarzwaldbereichs, sowie den des Odenwaldklubs. Auch dem Oberhaupt der Stadt, Herrn Oberbürgermeister von Pellegrini, dankte er für den freundlichen Empfang. Mit Behmut müßte er des Todes des Großherzogs gedenken; dieser habe immer die wärmste Teilnahme an den Bestrebungen des Vereins gezeigt, die die Kulturgeschichte der Heimat pflegten und die Volksüberlieferungen in ihren Licht- und Schattenseiten kennen lernen wollten. In freundlichen Worten erwiderte Herr Ministerialrat Dr. Böhm die Grüße. Mit großem Interesse verfolge die Regierung die Ziele des Vereins. Unter jetziger Großherzog wandte darin ganz in den Bahnen seines Vaters. Sehr zu begrüßen sei, daß die Vereine, die ähnliche Ziele verfolgten, sich jetzt zusammenschließen zur Erreichung eines großen Zieles. Auch die andern Vertreter wünschten zu den Verhandlungen besten Erfolgs, und der Vertreter des Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege, Herr Delan Kujinger, will am Verlobungstage der beiden Vereine die besten Glückwünsche für eine glückliche Ehe bringen. Dann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Nach dem Kassenbericht, erstattet von Herrn Kaufmann Schilling aus Freiburg, stehen 1365 M. 75 Pf. Einnahmen 796 M. 39 Pf. Ausgaben gegenüber. Aus der Vereinstätigkeit sei erwähnt, daß die Volkslieder aus den Beantwortungen der Fragebogen vom Jahre 1893 gesammelt wurden, ebenso hat Herr Prof. D. Lamey aus Freiburg daraus die Volkslieder bearbeitet. Auch wurde dem Verein aus Basel eine wertvolle Schenkung zuteil, eine umfangreiche Niedersammlung aus der Gegend von St. Blasien, ausgezeichnet von einer Schweizerin, Fräulein Städel. Durch Vorträge hatte der rührige Vorsitzende dem Vereine in Jelle i. W., Lengkir, Bomborf, Waldkirch, Kirchen-Eringen neue Freunde gewonnen. Hierauf berichteten die Vorsitzenden der Zweigvereine über die Tätigkeit ihrer Ortsgruppen, wobei Herr Prof. Dr. Schale aus Heidelberg dem vorhergehenden Geheimen Hofrat Prof. Dieterich einen warmen Nachruf für seine Verdienste um die Volkskunde widmete. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung über die Verschmelzung des Vereins für Volkskunde mit dem für ländliche Wohlfahrtspflege unter dem Namen „Badische Heimat“, worüber der Vorsitzende des erstgenannten Vereins berichtete. Der vorliegende Entwurf wurde in seinen Hauptpunkten gutgeheißen. Der alte Vorstand bleibt bis Ende des Kalenderjahres im Amte, dann soll endgültig über die Sache entschieden und die Arbeitsausschüsse ernannt werden. Ein Festmahl vereinigte die Teilnehmer im Gasthaus zum Löwen, wobei ein Telegramm des Ministers Freiherrn von Bodman verlesen wurde, worin dieser die Ziele des Vereins begrüßt und bittet, ihn als Mitglied aufzunehmen. Dann wurde noch der hohe Schwarzwald als die Wiege des jährlichen Herrscherhauses gefeiert, sowie des rührigen Vorstandes des Vereins in einem Hoch gedacht. Ein seltener Genuß wurde am Nachmittag den Teilnehmern noch zuteil durch die Auf-führung des „Nachtganges“ von Frau Prof. Stengel aus Gutsch, dargestellt von Bewohnern dieses Ortes. In lebenswahrer fester Darstellung wurde hier ein Bild aus dem Leben der Schwarzwälder gezeigt mit ihrem gefunden Humor, ihren sinnigen Lieben, ihrer trauten Geselligkeit und ihrem Gang am Alten. Die treffliche Aufführung fand allgemeinen Anklang. Dann zog die ganze Gesellschaft mit den Gutachtern, die Marinetten an der Spitze, nach der Retzsch, einem Ausflugsziel in der Nähe Tribergs. Hier entwickelte sich ein munteres, ungezwungenes Leben, die Gutachter zeigten ihre alten Tanzweisen, und zum Schluß brachte der Vorsitzende noch ein Hoch auf das deutsche Volk aus, das von der vielfältigen Menge begeistert aufgenommen wurde.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

*** Stettin, 27. Juli.** In den heute abend stattgehabten Einigungsverhandlungen zwischen der Direktion des „Vulkan“, dem Arbeiterausschuß und der Ritterkommission erklärte sich letztere bereit, den Vorschlag der Direktion, daß alle Meter bis inklusive Oktober, bis zum Ablauf des Dampfes „George Washington“, an vier Abenden in der Woche je 1 1/2 Stunden nach Schluß der normalen Arbeitszeit arbeiten, zur Annahme zu empfehlen.

*** Götting, 27. Juli.** Bezüglich der Lage der „Solinger Bank“ wird berichtet, daß die einzelnen Banken jetzt jede für sich in Solingen eingreifen und durch Gewährung von Vorschüssen einem weiteren Umschlagreifen der durch den Zusammenbruch der Solinger Bank hervorgerufenen Krise nach Möglichkeit entgegenzuwirken suchen. Wie die „Niederrheinische Zeitung“ weiter berichtet, ist eine Kontursbilanz für die Solinger Bank noch nicht eingereicht worden. Verschiedene Aktionäre haben eine Kommission gebildet, die mit juristischen Beratern feststellen will, wie und gegen wen Regressansprüche geltend zu machen sind. Es besteht die Absicht, regreßpflichtig zu machen:

den A. Schaaffhäußen Bankverein, der im Jahre 1906 die jungen Aktien der Solinger Bank in den Handel brachte, ferner den Aufsichtsrat der Solinger Bank wegen nicht pflichtmäßiger Überwachungsstätigkeit und endlich den Aufsichtsrat und den Vorstand wegen zu Unrecht bezogener Gewinnanteile.

*** Willemstad, 28. Juli.** Der niederländische Gesandte, De Meus, erhielt heute die telegraphische Aufforderung, sofort nach Holland abzureisen.

*** Paris, 28. Juli.** Zwischen streifenden Steinbrucharbeitern in Draveil und Gendarmen und Dragonern kam es zu einem Zusammenstoß.

*** Kopenhagen, 28. Juli.** Die Landesverteidigungskommission von 1902 legte der Regierung einen Bericht vor. Drei Vorschläge fordern Vermehrung und andere Einteilung der See- und Landstreitkräfte, stärkere Ausnutzung der Wehrpflicht und Mehrbelastung des Marine- und Heeresbudgets, sowie eine Wehrsteuer; der vierte (sozialdemokratische) Vorschlag verlangt, daß Dänemark Meer und Marine abschaffe und sämtliche Befestigungen niederlege.

*** Odesa, 28. Juli.** Am 27. Juli sind hier 8 Terroristen hingerichtet worden.

*** Sofia, 28. Juli.** Der Mörder Sarajows, der Bandenführer Panika, soll von den Anhängern Sarajows in Mazedonien vor einigen Tagen ermordet worden sein.

*** Bombay, 28. Juli.** Nachdem die Truppen längere Zeit mit Steinen beworfen worden waren, feuerten sie auf die Menge und verletzten drei Aufständische, davon zwei schwer. Der Gouverneur hielt eine Ansprache an eine Versammlung von hervorragenden Bürgern Bombays und erklärte, die Regierung sei ungehalten darüber, daß sie aus ihrer Mitte keine Unterstützung erhalte und forderte sie auf, furchtlos für Gesetz und Ordnung einzutreten.

*** Tanger, 28. Juli.** Die Nachricht von einer Niederlage Abdul Assis und seiner Umzingelung zwischen Sair Si Abda und Medakra bestätigte sich. Ein von Saffi aufgebrochenes Afrikanisches Heer wurde in Abda zum Rückzug gezwungen.

Verschiedenes.

Essen, 28. Juli. Beim Baden in der Ruhr sind in der Nähe von Hattingen zwei Schüler, einer von 9 und einer von 13 Jahren, ertrunken.

Nierzen, 28. Juli. (Tel.) Der Fabrikant Kaiser hat der Stadt 30 000 M. zur Anlage eines Jugendspielplatzes geschenkt.

Ganau, 28. Juli. Die Zigarrenfabrik R. G. Hoffe Wwe. stiftete aus Anlaß ihres hundertjährigen Bestehens ein Kapital von 60 000 M. zum Besten hilfsbedürftiger Arbeiter und Arbeiterinnen ihrer Betriebe.

Paris, 28. Juli. Im Prozeß wegen der natten Darstellungungen auf der Bühne wurde der Direktor des Theaters „Little Palace“ zu 3 Monaten und die Darstellerinnen der Pantomimen zu je 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Stockholm, 28. Juli. Der schwedische Gesandte in London teilte dem Minister des Innern mit, daß nach Nachrichten des Maharadscha von Nepal an ihn, man vor drei oder vier Monaten in einem Ort an der Nordgrenze Nepals gewußt habe, daß Sven Hedbin in kurze Zeit vorher bei Diagotsh, möglicherweise Schigatse, gewesen sei. Er habe die Absicht gehabt, über Gjangtse Indien zu erreichen, sei aber von den tibetantischen Behörden gezwungen worden, auf dem gleichen Wege, den er gekommen ist, wieder zurückzukehren. Der Maharadscha habe versprochen, sich um weitere Nachrichten über Sven Hedbin zu bemühen.

Hongkong, 28. Juli. (Tel.) Wie ein Telegramm aus Canton meldet, ist der Passagierdampfer „Yingling“ gestern gersunken. 12 Personen sind gerettet, etwa 300 werden vermisst.

Wetterbericht des Zentralsbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 28. Juli 1908.

Die Luftdruckverteilung ist im wesentlichen noch dieselbe wie am Vortag, indem fast ganz Europa von hohem Druck, der Kerne über Island und Finnland enthält, bedeckt wird, während flache Minima über dem Nordwesten und Südosten des Erdteils lagern. Das Wetter ist vorwiegend heiter, trocken und sehr warm. Kleine Unregelmäßigkeiten, die in der Luftdruckverteilung entstanden sind, werden voraussichtlich lokale Gewitter verursachen, im übrigen wird es vielfach heiter und warm bleiben.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 28. Juli früh:

Lugano wolkenlos 21 Grad; Biarritz bedeckt 19 Grad; Nizza wolkenlos 26 Grad; Triest wolkenlos 26 Grad; Florenz wolkenlos 23 Grad; Rom wolkenlos 21 Grad; Cagliari heiter 22 Grad; Brindisi wolkenlos 21 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm.	Therm. in C.	Nebel. in mm.	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Stapel
27. Nachts 9 ^u 11.	752.7	22.4	16.1	75	NE	heiter
28. Mrgs. 7 ^u 11.	753.4	19.1	13.4	82	"	wolkenlos
28. Mittags 2 ^u 11.	752.1	29.0	12.0	40	"	halbbedeckt

Höchste Temperatur am 27. Juli: 28.9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 16.0.

Niederschlagsmenge, gemessen am 28. Juli 7^u früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 28. Juli, früh: Schusterinsel 2.78 m, gefallen 9 cm; Rehl 3.21 m, gefallen 9 cm; Magan 4.93 m, gefallen 13 cm; Mannheim 4.49 m, gefallen 22 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Pädagogium Karlsruhe.

Privat-Realschule (Lat. u. Griech. fakultativ). 7 Jahresklassen (Halbjahreskurse) Sexta bis Obersekunda. Schüler, die besonderer Fürsorge im Unterrichte und einer gewissenhaften Beaufsichtigung der häuslichen Arbeiten bedürfen, finden jederzeit Aufnahme. Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

Schmidt u. Wiehl, Vorstände des Pädagogiums, (Von 1892 bis Juli 1907 Direktoren des Inst. Fecht.)

